

Redaction und Expedition: Reichgasse Nr. 14.  
Inserate: Eine dreispaltige Garmondzeile 6 fr. Inseraten-Aufträge müssen im vorhinein gezahlt werden.

# Bistritzer Wochenchrift

Abonnements-Preis: mit beiden Beilagen ganzl. loco fl. 4.40, mit Zustellung 4.80, p. Post fl. 5, halb-u. viertelj. derhiernach entfallende Betrag. Ohne „Defonom“ fl. 4.00, h. 20, v. 1.00, weniger 1 Nr. 10 fr.

mit den Beilagen:

## Illustriertes Unterhaltungsblatt und Der Defonom.

### Amtsblatt des Besztercze-Naszoder Comitates.

Erscheint jeden Sonntag und wird in der Wohnung des Redacteurs, Reichgasse No. 14, ausgegeben.

9. Nummer.

Bistritz, den 28. Februar 1897.

XXVI. Jahrgang.

#### Aschermittwoch.

Der langmächtige, diesjährige Karneval, der sich nahezu bis in den Vorfrühling hinaus erstreckt, naht seinem Ende. Die Tanzunterhaltungen und Maskentänze, deren es aber im großen Ganzen verhältnismäßig wenige gegeben, neigen sich ihrem Abschluß. An der Spitze der Feste schreitet der Aschermittwoch, welcher dem alten Herkommen gemäß bei uns, wenigstens in bedeutend geringerem Grade, immer noch sowohl in den Familien, wie auch in größeren öffentlichen Kreisen in Heiterkeit und Frohsinn gefeiert wird.

Aschermittwoch ein! und jetzt! — Wer von den im Alter vorgerückten Zeitgenossen vermag noch Vergleiche anzustellen zwischen dem wildfröhlichen Treiben am Aschermittwoch der Vorzeit und unserer jetzigen, sich kaum sichtbar und bemerkbar machenden Aschermittwochsfeier? — Es ist alles anders geworden! Ja, gewiß hat sich vieles seit zwanzig, dreißig Jahren herwärts bei uns verändert. — Aber nichts hat die Lust und das Verlangen nach fröhlichen und geselligen Unterhaltungen so sehr bei uns gedämpft, als der Zeiten Ungunst. Der gewerbetreibende Bürger stand damals ungebrochen und fest auf eigenen Füßen noch da, während er heutzutage sich schindet und rackert und doch wirtschaftlich von Jahr zu Jahr immer mehr herabsinkt. Auch sind die geselligen Aschermittwochs-Unterhaltungen heutzutage mit ihren überfeinerten Genüssen und Bedürfnissen viel zu kostspielig, um größere Massen zu fastnachtluftbarkeiten zusammen zu bringen. Aber auch die einfachen, in früheren Zeiten allein üblichen und bekannten Festgerichte, die aus Kalb- und Lungenbraten bestanden, sind bedeutend teurer geworden. Vor allem anderen aber stehen die Getränke, namentlich der gute und echte Naturwein, an welchen wir seit je gewöhnt sind, im Preise so hoch, daß man das Weintrinken aus Rücksichten der Sparsamkeit aufgeben muß. Fünzig, sechzig Kreuzer kostet heutzutage ein Liter Wein, der in früheren Zeiten kaum mit 20 Kreuzern per Wiener Maß bezahlt wurde.

Den von unsern Voreltern überkommenen Frohsinn und das Bedürfnis nach geselliger Unterhaltung sollten wir uns durch den Druck der misslichen Verhältnisse doch nicht rauben lassen. Das Frohe genießen und das Schwere ertragen, ist ein Lebensgrundsatz, den sich

jeder vernünftige Mensch zur Richtschnur seines ganzen Lebens machen muß. „In der Geschichte jedes Volkes treten ganze Zeiträume ein, die ein Herabsinken von der erklommenen kulturellen und materiellen Höhe mit sich bringen. Nicht anders ist es auch dem sächsischen Volke ergangen.“ Auch unsere Vordäter haben viele bitteren Zeiten durchgemacht. Getragen und gehoben durch ihr unerschütterliches Selbstvertrauen haben sie den Mut dennoch nicht sinken lassen und den Kampf um ihr Dasein und ihre Existenz immer frisch aufgenommen. „Das Leben erscheint wie eine Schlacht, in der man mit Verachtung gepanzert sein muß, um nicht verletzt zu werden, und mit Kühnheit bewaffnet, um nicht zu unterliegen.“ — Den Humor aber, diese Würze des Lebens, dürfen wir nicht verlieren, und an der Hoffnung müssen wir stets festhalten, daß wir bei vernünftiger Sparsamkeit, bei Fleiß und anhaltender Thätigkeit trotz der Zeiten Ungunst uns materiell und wirtschaftlich wieder kräftigen werden.

Leben wir daher am bevorstehenden Aschermittwochs das alltägliche, sorgenvolle Sinnen bei Seite und öffnen wir unser Herz und Gemüt der altgewohnten, fröhlichen Aschermittwochs-Stimmung! Sie wird uns und unsern lieben Angehörigen gewiß wohlthun und uns nebenbei auch für die Lasten der kommenden Tage stark machen.

#### Aus der Sitzung der Stadtkommunität vom 21. Februar 1897.

Vorsitzer: Bürgermeister Martin Bellion.

Die heutige Tagesordnung enthielt so vielerlei wichtige Gegenstände, daß wir außer Stunde sind, dieselben alle in dieser Nummer unsern Lesern zur Kenntnis zu bringen.

1. Es liegt vor das im Entwurfe gedruckte und unter die Kommunitätsmitglieder verteilte Statut samt Ablosungs-Normativ der Stadt für die bei Bauten notwendigen Grundabtretungen der Kommune an Private, wobei als einheitliches Maß der Quadratmeter festgesetzt ist. — Wir bringen dieses Statut samt Ablosungs-Normativ demnächst wörtlich zum Ausdruck und teilen für heute unsern

Lesern nur so viel mit, daß dieselben zum Beschluß erhoben worden sind.

2. Das Bürgergeschulgebäude soll durch ein Gitter eingefast und diese Arbeit im Lizitationswege vergeben werden. —

3. Die Frage der öffentlichen Beleuchtung kam heute zu einem vorläufigen Abschluß. Mit allen gegen 2 Stimmen wurde entgegen dem Ausschusstratage beschlossen, die Beleuchtung in eigener Regie zu bestreiten.

4. Auch bezüglich der Einführung einer Gas- oder elektrischen Beleuchtung lag ein Kommissionsantrag vor. Derselbe wird zur Kenntnis genommen und neuerdings eine Kommission bestimmt, welche in der Beleuchtungsfrage weitere Studien zu machen habe.

5. Verschiedene Expropriations-Beschlüsse, welche heute auf der Tagesordnung standen, mußten heute verlagert werden, weil die vorgeschriebene Mitgliederzahl nicht vorhanden war. Und damit schließen wir unseren Kommunitäts-Bericht für heute ab.

#### Der Brand der Kreuzkirche in Dresden.

Ueber die gewaltige Feuersbrunst, welche Dienstag, den 16. Februar, die Kreuzkirche in Dresden vernichtete, liegen folgende Nachrichten vor: Während einer Trauung, die Archidiaconus Neubert vollzog, zeigte sich plötzlich, etwa um 1/4 Uhr, am Ostende der Kirche unterhalb der Sakristei kleine Rauchwolken. Wenige Minuten später erschienen dergleichen aber auch am Dach und nach kaum einer Viertelstunde drangen aus allen Fenstern am Dachrande geringere und stärkere Rauchmassen. Gegen 3/4 Uhr entstieg dem Dachstuhl in seiner ganzen Ausdehnung eine mächtige Rauchsäule, aber noch war keine helle Flamme sichtbar. Diese zeigte sich erst nach 4 Uhr, zuerst wieder am östlichen Dachrande, von wo der Brand überhaupt seinen Ausgang genommen zu haben scheint. Vermuthlich ist derselbe durch einen Defekt in der Centralheizung entstanden; es ist wahrscheinlich, daß der erste Brandherd schon lange Zeit glimmend bestanden hat. Unmittelbar nach den ersten Wahrnehmungen von dem Brande war die Feuerwehr in voller Stärke mit allen Gerätschaften unter dem Kommando des Herrn Branddirektors Thomas am Platze erschienen und hatte die Löscharbeiten mit bewunderungswürdiger

### Feuilleton.

#### Der Spuk an der Grenze.

Eine lustige Geschichte aus dem Leben. Von Josef Raertl. (8. Fortsetzung.)

Der alte Herr hatte sich in seinem Ingrimm in eine ungewöhnliche Erregung hineingeredet und streckte dem Inspektor die Hand entgegen.

„Tausend Dank für Ihre Intervention, verehrtester Schwiegerpapa — wenn ich Sie so nennen darf —“ stammelte Herr von Steinburg, die zitternde Rechte des Gutsheeren drückend. „Ich bitte Sie aber, seien Sie nicht zu streng mit meiner Gerlinde. Sie wird gewiß zur Einsicht kommen, wenn Sie ihr in Güte die Unabänderlichkeit Ihres Entschlusses mitteilen.“

„Recht so, lieber Schwiegersohn,“ entgegnete Herr von Schönfeld gerührt. „Es macht Ihnen Ehre, daß Sie für ein Weib um Schonung bitten, das sich Ihrer Liebe so unwert gezeigt. Jawohl, ich werde es erst in Güte versuchen. Bitte gehen Sie einstweilen in das Nebenzimmer, ich werde mir Gerlinde holen lassen, wenn es Zeit ist, hole ich Sie heraus.“

Der Gutsheer fingelte, und während der alte Diener davon eilte, das gnädige Fräulein herbeizuholen, trat von Steinburg mit triumphierender Miene in das angedeutete Gemach.

So leicht hatte er sich seinen Sieg bei dem Vater nicht vorgestellt.

Ahnungslos trat Gerlinde nach wenigen Minuten in das Zimmer.

Das volle, braune Haar im Nacken, in einem griechischen Knoten gebunden, angethan mit einem hellen Sommerkleide, das neckisch den zierlichen Fuß sehen ließ, der in seinen Bundschuhen steckte, so stand sie verwundert vor ihrem düster dreinblickenden Vater, der bei dem lieblichen Anblick seines einzigen Kindes beinahe die Strenge sinken fühlte, die zu zeigen er sich im nötigen Falle vorgenommen.

„Gerlinde“ — fing Herr von Schönfeld mit gepreßter Stimme an. — „ich habe mit Dir eine recht ernste Sache zu besprechen, welche für Dein ganzes Leben entscheidend ist.“

„Und das wäre, lieber Papa?“ — fragte das junge Mädchen erbleichend.

„Herr von Steinburg hat heute bei mir um Deine Hand angehalten“ — sagte der Gutsheer mit forschendem Blick. „Ich wüßte keinen vernünftigen Grund, Sie auszuschlagen, da unser Oberinspektor weit und breit als ein ehrender Mann bekannt ist und ich ihn selbst als tüchtigen Landwirt kenne, dem ich zum Danke verpflichtet bin.“

Gerlinde fuhr bei diesen Worten mit beiden Händen nach dem hochklopfenden Herzen und starrte wortlos ihren Vater an.

Jetzt war der längst gefürchtete Augenblick gekommen, wo es galt, ihre Liebe — ihr ganzes, einziges Glück zu verteidigen. Sie schwieg.

„Du bleibst stumm?“ fuhr der Gutsheer auf. „Wie soll ich das deuten? Ist der Antrag nicht nach Deinem Sinn, oder solltest Du bereits — — hinter meinem Rücken — — — gegen meinen Willen — —“

Hier brach Herr von Schönfeld seine immer drohender werdenden Worte ab und stellte sich vor sein Kind. Gerlinde umschlang schluchzend mit ihren Armen seinen Hals. „Papa,“ rief sie, „nur zwei Tage noch laß mir Bedenkzeit, treib mich nicht so schnell zu einer Entscheidung, die mich vielleicht zeitlebens unglücklich machen wird.“

„Unglücklich, Gerlinde? — Unglücklich?“

Der Gutsheer trat zurück und maß Gerlinde mit finsternen Blicken.

„Ja Papa,“ fuhr das junge Mädchen fort, „unglücklich — unaussprechlich unglücklich.“

„Dann hast Du bereits gewählt?“ fragte Herr von Schönfeld, mit Mühe seinen Unwillen bekämpfend. „Darf man wissen, wen?“

Gerlinde zögerte, denn sie kannte Papas Abneigung gegen den Offiziersstand.

„Wenn Du es nicht der Mühe wert hältst, zu antworten, werde ich es Dir sagen,“ donnerte der Gutsheer und hielt ihr Curtis Karte entgegen.

„Nicht wahr, „der“ ist es, der Dir den Kopf verdreht hat, dieser Mann, den ich gütlich in mein Haus aufgenommen, obwohl ich ihn lieber gehen, wie kommen sehe — „ihn,“ der mit so vielen Leuten nicht einmal eine kleine Diebs- und Schmugglerbande aufzuheben vermag, seit den vielen Wochen, die er hier ist, „ihn,“ der nicht einmal so viel Kavalier ist, offen um Dich zu werben — „ihn“ — —“

Hier wurde er durch Gerlinde unterbrochen, die wie befehlend ihre Hand auf seinen Arm legte.

„Halt ein, Papa,“ rief sie hocherhobenen Hauptes und mit einem Stolge, den man dem sonst so ruhigen, sanften Wesen niemals zugemutet hätte, „halt ein, und beleidige nicht einen Mann, der Dein Kind liebt und der aus Klugheit und Rücksicht für mich nicht so gehandelt hat, wie es Dir vielleicht passend erscheint. Curt von Liebetraut ist ein Ehrenmann, der seiner ihm übertragene Pflicht nach bestem Gewissen nachkommt. Das Bille in Deiner Hand zeigt mir zur Gewißheit, daß man sich nicht scheut, Unterschlagungen zu begehen, um sich zu nützen, und wer also handelt — ist ein — — Schurke.“ Vater, und ein Schönfeld wird sein Kind nicht einem solchen Menschen an den Hals werfen wollen. Ich habe gewählt, Papa, und sollte man mich mit Pferden zum Traualtar schleppen, ich werde nie mein Jawort zu einer solchen Verbindung geben. Du weißt also jetzt meine Meinung — — —“

Der Gutsheer hatte erblaffend die Entgegnung seiner Tochter vernommen und er fand im ersten Augenblicke keine Worte, um die Handlungsweise seines Oberinspektors zu verteidigen.

Diesem standen bei dem Urtheil, das Gerlinde über ihn gefällt, drinnen im Nebenzimmer vor Schreck die Haare zu Berge.

Er mußte es, Herr von Schönfeld war seiner Toch-

Energie in Angriff genommen. Aber das massive, zum Teil sehr trockene Holzwerk und Gebälke unter dem Dach hatte dem Brande so viel empfänglichen Stoff geboten, daß auch die gewaltigsten Wassermassen, welche durch das Dach im Innern der Kirche niederströmten, sich wirkungslos zeigten. Weiter wurden die Löscharbeiten in hohem Maße erschwert durch die fürchterliche Glut, welche von der schmelzenden Zinn- und Kupferbedachung ausging. Der nach Tausenden zählenden Menge, welche sich in den auf die Kirche ausmündenden Straßen angeammelt, bot sich in dem brennenden Gottes- hause, welches erst vor zwei Jahren auf das Prachtvollste re- noviert worden ist, ein fürchterliches Schauspiel, dessen erschüt- ternde Wirkung noch durch den Gedanken gesteigert wurde, daß oben auf dem Turme noch der Türmer weilt, dem in- folge seines zu langen Ausbleibens auf seinem Posten der Weg vom Turme durch den Rauch versperrt war. Ja, dieser war nicht nur in den Glocken- und Uhrenraum und in die Gänge des Turmes eingedrungen, sondern das dort befindliche Balken- werk war gegen 1/5 Uhr auch bereits vom Feuer ergriffen worden und so mußte den beiden Leuten, die an dem eisernen Geländer in der großen Väterne des Turmes immer wieder sichtbar wurden, nun von außen Hilfe gebracht werden. Hierzu wurden von der Straße aus mittelst Stricken Seilegeleiten auf das Dach gezogen. Nach 5 Uhr gelang die Rettung des Türmers. Es waren Augenblicke voll höchster Aufregung. Der Turm hüllte sich immer mehr in dicke, qualmende Wolken; undurchdringlich, unatmenbar füllten sie die Treppenaufgänge, undurchdringlich, unatmenbar füllten sie die Treppenaufgänge, unten aber auf der Flur eines Hauses in der Pfarrgasse lag in Krämpfen seine Frau, während sein Schwiegervater, der bis- herige Türmer Schindler, seinem Schwiegersohne Sobr (?) hinaufrief: „Bligableiter!“ Immer unheimlicher wurde die Lage. Die Feuerwehrleute auf dem brennenden, rauchenden Dachstuhl riefen endlich vereint hinauf: „Am Bligableiter herunter!“ Und der wackere Mann that's! Er schwang sich, ein gewandter Turner, über das Gitter und kletterte vorsichtig, bisweilen in Rauch gehüllt, herab bis auf den Dachstuhl. Als er dort angelangt, erschöpft, rauchgeschwärtzt in die Arme der Feuerwehrleute sank, entrang sich unwillkürlich den auf dem Altmarkt Stehenden ein: Gott sei Dank! und ein vielbunter- stimmiges Bravo! drang zu dem pflichtgetreuen Beamten empor. Gegen 1/6 Uhr ordneten Oberbürgermeister Bentler und Oberkonsistorialrat Dibelius das Fortschaffen der Kirchen- bücher aus der Sakristei an, was sehr bald erfolgte. Kurz darauf haben die Feuerwehrleute vom Innenhause der Kirche aus ein Loch in der Decke; das Feuer hatte durchgebrannt, und einzelne feurige Holzteile fielen auf den Altar nieder. Die Deckung erweiterte sich immer mehr und mehr, schon leuchteten die Kirchenfenster von außen und 7 Minuten vor 6 Uhr stürzte mit einem fürchterlichen Knack der Dachstuhl ein in das Innere der Kirche. Eine Feuersäule, himmelhoch emporlodern, gab den Außenstehenden Kunde von diesem mächtigen Fortschreiten des Brandes. Nun aber wandte sich alle Sorge den Feuerwehrleuten zu, die man auf dem Dache hin- und herlaufen sah. Bereits vor einer Stunde hatte der Oberbürgermeister gesagt, das Dach sei nicht zu halten, man möge die Leute zurückrufen, damit Keiner verunglücke — doch blieben die Mannschaften bis nach 6 Uhr oben. Man holte vom Altmarkt die Rettungsleiter und das Sprungtuch herbei, doch haben sich die meisten der Feuerwehrleute noch durch den Turm gerettet. 1/7 Uhr gewährte man jedoch noch drei Mann auf dem Dachstuhl, die eine Leiter herabwarfen. Die Dunkelheit des Abends verhinderte jedoch ein genaueres Er- kennen. — Die brennende Kirche bot einen fürchterlich-schönen

ter gegenüber immer nachgiebig gewesen, und sollte des Inspektors Vortritt in diesem entscheidenden Augenblicke nicht verloren gehen, mußte er das äußerste wagen. Er verließ sein Versteck und trat zwischen Vater und Tochter.

„Mein Fräulein,“ fing er an, „halten Sie mich für einen Menschen, wie Sie augenblicklich wollen, es gibt im Leben Augenblicke, wo ein Zufall oft große Verlegenheiten, ja Unglück von einer Familie abwenden. Ich habe den Brief nicht unterschlagen, wie Sie es zu nennen beliebten, sondern er fiel mir, wie erwähnt, durch Zufall in die Hände, weil ich ihn von dem Kürassier verdeckt sah. Da ich ein für allemal eine Annäherung zwischen den Mägden und Soldaten untersagte, und ich das Billet auch als einen Briefwechsel zwischen dem Kürassier und unserer Leuteführin betrachtete, holte ich es — — und übergab es Ihrem Vater als ich ein sah, daß ich mich in meiner Annahme geirrt.“

Gerlinde maß den Sprecher mit einem verächtlichen Blick.

„Denn von Steinburg bemühen Sie sich nicht, vor meinen Ohren eine Mohrenwäsche an Ihrem werten Cha- rakter vorzunehmen,“ sagte sie zornbeben, „ich glaube, Sie sind vollständig davon überzeugt, was ich von Ihnen halte.“

„Halte, was Du willst, Gerlinde,“ sagte jetzt der Gutsherr, dem das Dazwischentreten des Inspektors im Stillen willkommen war.

„Du weißt, was ich will. In Kürze teile ich Dir hiedurch mit, daß ich zu morgen Abend Deine Verlobung mit Herrn von Steinburg angehehrt habe und Du Dich zu dieser schönen Feier einstimmen vorbereiten kannst.“

„Papa, Du hast das Recht, mich zu verloben, mit wem Du willst, das meine ist, zu heiraten, wen ich meiner für wert finde!“

„Bon jour messieurs!“

Sie verneigte sich mit Würde und hüpfte zum Zim- mer hinaus, die beiden Männer in hellem Erstaunen zu- rücklassend.

Oben aber in ihrem Kämmerlein warf sie sich vor das jungfräuliche Lager und weinte bitterlich. Jetzt war Alles vorüber, wenn nicht Curt selbst oder das Schicksal mit kühner Hand die Fesseln zerhieb, in die sie verstrickt werden sollte. (Fortsetzung folgt.)

Anblick. Die Fenster plakten und die, welche zunächst noch ganz blieben, leuchteten blutrot. Das Feuer fand ersichtlich an dem Holze der Emporen und des Schiffes reiche Nahrung; bisweilen flammete eine mächtige Garbe, aus der der stolze Turm als letztes festes Bollwerk in dunkler Abendbeleuchtung sich abhob, hoch empor. Das geschmolzene Kupfer floß in violetten und gelben Farbentönen in das Blutrot der Flammen. „Berliner Morgenzeitung.“

Tagesnachrichten.

**Predigt.** Sonntag, den 28. Februar l. J. predigt in der ev. Kirche A. B. Herr Stadtpfarrer Gottlieb Budaker.

**Presbyterium.** Sonntag, den 28. Februar l. J. vormittags halb 11 Uhr wird eine Sitzung des ev. Presby- teriums abgehalten. Tagesordnung: 1. Verleihung von Sti- pendien an Unversitäts Hörer. 2. Besetzung der Konservenwalter- stelle. 3. Testament des Friedrich Klemens und der Frau Kollaschel. 4. Erlasse des Landeskonsistoriums, darunter: über Regulierung der Pfarrgehälter. 5. Lausendes.

**Konfirmanden-Unterricht.** Der heutige Kon- firmanden-Unterricht beginnt Montag, den 8. März l. J. Die Mädchen müssen bis zum 1. November l. J. das 14., die Knaben das 15. Lebensjahr erreichen. Hier Geborene haben das letzte Schulzeugnis mitzubringen, sonstwo Geborene Schul- zeugnis und Taufschein. Die Mädchen melden sich bei Stadt- prediger Martin Budaker, die Knaben bei Stadtprediger Daniel Kretschmayer an.

**Ordination.** Mittwoch, den 3. März l. J. werden aus dem Bistricer ev. Kirchenbezirk A. B. in Hermannstadt ordiniert werden: der neugewählte Peterdorfer Pfarrer, Dr. Georg Keingel und der zum Saader Prediger gewählte dortige Lehrer Josef Bod.

**Bereinstage.** Am 26. d. M. tagte das Zentral- Komitee für die Veranstaltung der Festlichkeiten anlässlich der 1897-er Vereinstage.

Es wurde prinzipiell beschlossen, die Vereinstage in der ersten Hälfte des Monats August d. J. abzuhalten und den seitens der Stadt geladenen Vereinen die Wahl zwischen der ersten und zweiten Woche zu überlassen.

Die Berichte der entsendeten Subkomitee's, aus denen hervorgeht, daß die Bürgerchaft bereitwilligst Vereinsgästen auf die Vereinstage Quartiere zu bieten erbötig sei, wurde zur erfreulichen Kenntnis genommen, ebenso mit Dank die Verheißungen des Festgaben-Komitees, für die Festgäste ein zeitgeschichtliches Bild der Vergangenheit der Stadt Bistricz als Festgabe zu liefern.

Entgegengenommen wurden weiters und als Basis für das später festzustellende Festprogramm die Anträge des Musik- und Vergnügungs-Komitees, wozu ein Festball wie auch ein Volksfest im Schützengarten, wo auch ein Preis- schießen zu arrangieren sei, abzuhalten und die Festtage mit einem Auszuge des Karpatenvereins abzuschließen wären.

Die Finanzgeschäfte wurden dem Vergnügungs-Komitee zugewiesen. Dasselbe hat über die Einnahmen und Ausgaben der Veranstaltungen Rechnung zu legen und wird die Verteilung des eventuellen Reinertrages der Stadtgemeinde vorbe- halten, die nur dann um eine Subvention anzugehen ist, wenn sich die Notwendigkeit ergibt.

Das endgültig festgesetzte Festprogramm wird feinerzeit bekannt gegeben werden.

**Todesfälle.** Am 19. Februar verschied Herr Sten- macher Samuel Gottlieb Schmitz im 70. Lebensjahre nach längerem Leiden und wurde Sonntag, den 21. Februar auf dem ev. Friedhofe unter zahlreicher Leichenbegleitung be- stattet. Der im Alter von 38 Jahren stehende Wäckermeister, Albert Dreßler, starb nach kurzem Leiden, an dem Folgen eines ihm zugefügten Unfalles Freitag, den 26. Februar, früh morgens.

**Weim Staatsmatrikel-Amte** sind in der Zeit vom 21. bis 27. Februar 1897 zur Eintragung gelangt: Geburtfälle: 6, Todesfälle: 8, Trauungen: 1. Johann Göller und Witwe Daident geb. Maria Müller, 2. Mitru Uru und Florika Dohotar, 3. Peter Moorjan und Jira Galan, 4. Mitru Talacs und Jiliana Spatar, 5. Parel Csepapar und Lubovka Dloeriu, 6. Sander Kaiser und Anna Kertesz, 7. Mitru Georgitia und Anna Magyarpajan, 8. Znanj Moskowitz und Witwe Kohn geb. Charlotte Rosmann, 9. Artilio Paoletti und Louise Langgraf, 10. Ludwig Wenzpbar und Witwe Katalin Marjat geb. Magyarpaj. Aufgebote: 1. Wend Dann und Elisabeth Klefner (in Kuru), 2. Karl Kertesz und Eva Jozsa (in Dürzbach), 3. Johann Konnerth und Maria Mofel, gesetzlich geschieden von Johann Kief.

**Zugewandert im Februar 1897:** Sebol Sanbor, Lederergerhilfe, Imre Janos, Schmiedgerhilfe, Jiliana Josef, Schneidergerhilfe, Orjan Aurel, Schmiedgerhilfe, Epstein Mathilde, Kassierin, 16. Februar 1897 abgemeldet, Szalay Antal, Schuhgerhilfe, Konrad Karoly, Kellner, Schuff Viktor, Hürstenbindergerhilfe, Schneider Albert, Barbiergerhilfe, Rohackel Ferencz, Goldarbeitergerhilfe, Schnabel Vilmos, Schuh- machergerhilfe, Rosenfeld Noe, Bäckergerhilfe, Gyurcsa Josefa, Kassierin, Caltin Abel Herschleb, Schneidergerhilfe, Kiraly Rozal, Kassierin (Fabrikarbeiterin).

**Fördern und erfreuen, belehren und unter- halten,** das soll nach einem alten Wort das Ziel der Dichter sein. Was man einst vom Poeten begehrt, verlangt man in unserer Zeit, vielleicht mit größerem Recht, von der Tages- literatur. Sie soll uns nicht nur Neues bringen, sondern das Neue auch in ansprechende Form kleiden, den Leser anregen und seinen Blick erweitern. Will man gerecht sein, so muß man anerkennen, daß im allgemeinen unsere periodische Presse ihre Aufgabe nach dieser Richtung hin erfüllt. Wir haben gut geleitete Wochen- und Monatszeitschriften, die zum Teil dem Worte in künstlerischer Weise den Schmuck des Bildes zuge- fallen. Unter den letzteren nehmen unstreitig die erste und führende Stelle die illustrierten Monatshefte des altbewährten Unternehmens „Ueber Land und Meer“ ein, namentlich wegen der frischen Unmittelbarkeit, durch die sie dem Leser den Zu- sammenhang mit dem Tagesleben vermitteln. Es zeigt sich das besonders wieder in dem soeben ausgegebenen siebenten

Hefte (Preis 1 Mark) des laufenden Jahrganges, das uns geradezu eine Fülle unterhaltenden und zugleich belehrenden Materials darbietet, so neben den beiden laufenden größeren Romanen eine reizende Novelle aus dem Kunstleben der Gegenwart, eine treffliche Charakteristik des großen Norwegers Ibsen und seines neuesten Werkes, Erinnerungen an die vor 100 Jahren geborene Dichterin Annette von Droste-Hülfs- hoff und den vor 25 Jahren verstorbenen Dramatiker Franz Grillparzer, dazu interessante Reisebilder und eine ganze Reihe von Skizzen naturwissenschaftlichen und kulturgeschichtlichen Inhaltes, nicht zu vergessen die geistvollen Buchbesprechungen von P. von Szeczekanski. Den vortheilhaftesten Textillustrationen steht eine ganze Anzahl von Reproduktionen hervorragender Kunstwerke zur Seite, von denen wir nur die vielfarbige Faksimile-Wiedergabe des Gemäldes „Entenfall“ von W. Gräbhein hervorheben.

**Sämereien.** Bericht von Edmund Mauthner. Not- kee. Trotz der wieder etwas kälteren Witterung war der Ver- kehr ein andauernd lebhafter und die Stimmung auch weiter eine feste, umföhr, als auch das Ausland, nach einer ziem- lichen Pause, wieder Interesse für den Artikel zeigte.

Luzerne. Die von der Spekulation erwarteten höheren Preise haben sich bisher nicht eingestellt, indem die Preis- gestaltung dieses Artikels von der nach Europa in diesem Jahre in so riesigem Maße importierten, für unsere Verhält- nisse weitläufigen amerikanischen Luzerne sehr beeinflusst wird.

Ein approximatives Bild des Verkehrs in oberwähnten zwei Aesorten bietet der nachfolgende Ausweis über die Plombierungen auf Seidensorten, bewerkstelligt durch die kön. ung. Staats-Samen-Kontrollstation in Budapest bei den fol- genden Samenhändlern und Produzenten:

	Luzerne	Kotlee	Zusammen
Edmund Mauthner, Budapest	1055	577	1632
Leopold Kramer, "	58	78	136
Graf Arpad Teleky, Dräso	129	162	291
Znanj Huldet, Budapest	506	531	1037
Julius Deutsch, "	214	203	417
Emil Szabst, "	—	19	19
Gesellschaft der ungar. Landwirte	163	316	479
Wilhelm Nöthling, Budapest	—	63	63
J. A. Frommen's Nachfolger, Budapest	193	208	401
Reimel & Sohn, Budapest	91	124	215
Boröf & Szalai, "	—	22	22
J. L. Radvaner, "	13	—	13
Wilhelm Klein, Szatmar	68	295	363
Zusammen	2490	2598	5088

Rübensamen haben schlanken Abzug. Wäken gefragt, umgesetzt wurden 800 Meterzentner, Mohar einige Waggons ab Station à fl. 4.80 bis 5.— gehandelt.

Retierungen für Rohware per 100 Kilo ab Budapest: Kotlee, jähriger fl. 37—41, Kotlee neuer fl. 40—48, Lu- zerne, jährige fl. 38—42, Luzerne, neue fl. 48—55, Früh- jahreweide fl. 5.50—6.—

**„Noch nicht dagewesen!“** Dieses alte Wort, mit welchem noch ältere Wort des Rabbi Aliba „Alles schon dagewesen“ lägen gestraft wird, hat sich wieder einmal bewährt, und gleichzeitig ist wieder einmal bewiesen worden, daß wir in unserem Vaterland auf vielen Gebieten ebenso Verzügliches leisten können wie West-Europa. Wer hätte z. B. gedacht, daß es möglich wäre, in Budapest eine schönere illustrierte Zeitschrift herauszugeben als in London, Paris, Berlin und Stuttgart?! Und doch ist dies der Fall mit dem soeben erschienenen neuesten Familienjournal „Das Tausen- jährige Ungarn“, das in Budapest (V. Váci-körut 78) von dem wohlbekanntesten Herren Direktor Julius Laurencic heraus- gegeben wird. Die technische Ausstattung dieses Vierteljahrs- blattes bildet einen wahren Triumph der ungarischen Druck- und Illustrationskunst. Ein so imposant glänzendes Aeußere kann — ohne Uebertreibung darf es gesagt werden — kein anderes europäische Blatt aufweisen. Bildet die Ausstattung — namentlich die Pracht der ganz neuartig und originell arrangierten Bilder, deren die erste Nummer nicht weniger als 25 enthält — eine große Augenweide für jeden Kunst- freund, so muß die nationale Tendenz des dreisprachigen In- haltes (ungarisch, deutsch, französisch) jeden Patrioten mit Freude erfüllen. Die Vorteile der Dreisprachigkeit für das Land und die Leser betreffen keines Nachweises, denn sie liegen auf der Hand. Was die einzelnen Bilder und Artikel betrifft, so muß man sagen: „Wer vieles bringt, wird Jedem etwas bringen.“ Wir finden da einen wichtigen Artikel von Gelleri Mor über „Ungarn auf der Pariser Ausstellung 1900“, interessante Plaudereien über Ungarisches Leben in Wien (von Dr. Carl Groß), über „Ungarn und das Ausland“ (von Leopold Kacer), über die Ung. Akademie der Wissenschaften vom Universitätsprofessor Dr. Gustav Heinrich, und viele andere hübsche Beiträge. Unter den Illustrationen heben wir nichts hervor, denn die Wahl that uns wehe; wir bemerken nur, daß der Leser höchst angenehm überrascht sein wird. Hohes Lob verdient auch die prachtvolle farbige Prämien- Beilage von Georg Vastagh sen., die allein den niedrigen Preis der Nummer wert ist. Bei so vielen Vorzügen kostet die Einzelnummer nur 40 Kr., das Abonnement bloß fl. 1.80 pro Quartal von 6 Nummern. Wenn man sich diese groß- artige Zeitschrift ansieht, muß man unwillkürlich an den an der Spitze dieser Zeilen stehenden Ausspruch denken: „Noch nicht dagewesen!“

**Von Haus zu Haus.** Wochenschrift für die deutsche Frauenwelt, herausgegeben von Amby Wetze, bringt in der neuesten Nummer (21) eine Biographie Henny Dep- permann's mit Bild, sowie einen Bericht über die Vereinfach- schagin-Ausstellung in Berlin. In der Rubrik Selbsteslebens aus dem Leben berühmter Männer, und Frauen plaudert Ferdinando Frein von Brackel in liebenswürdiger Weise. Eine ernste Mahnung an alle Männer nichts von Bedeutung „ohne sie“, ohne ihre Frau zu unternehmen, wird in tausend Familien Segen stiften. Gleichsam als Gegenstück hierzu er- scheint uns eine andere Arbeit, die für die Wäffliche bestimmt ist, diese ermahnen, vor der Mutter keine Geheimnisse zu haben. Sehr praktisch ist die Beschreibung für eine Art Schrank zur Kinderkleidung, den jede Hausfrau sich selbst herstellen kann und eine lange Reihe kleinerer Aufsätze. Außerordentlich fesseln die Romane in Von Haus zu Haus: „Der Berg des

9. Nummer. Licht,“ und Humoreske: „Kästel mit we- geleiteten emp- werden von Leipzig an je zugapreis für

**Für C** und Blumen- daß die im A. Nüßliche Blä für Gartenb- und dadurch handelt in s- schlichter und Gemüßebau, im Zimmer Düngerarten, mittel gegen scheinungen e begleitet ihre Angedem der in jeder Nun heitapflege, N und Gesüßel zu empfehlen strierten Zeit Ungarn jam Administration gaffe 9, auf

sident Faure Dr. Roux J- machte, wele daran, daß er vor seiner auf Tiere üb bekannten W- zu seiner W- lösung genäh Unfauberkeit sich die Epide sollte, so bro Peit fände h- und würde i-

**Der** wärtig die n- Es ist dies als stud. m- kleinrussische zeit nach S- zur Rückkehr dem bemoest akademischen Wunsch des- werden, wö-

**Blut** stillen: Blut heißes, natü- die Verleug- legung der auslegen, et- eine solche

**Heb-** Eenen Nach- Berliner W- Bahn bei J- jeerer Fahrt- nuten Schw- frühere Vro- Herzerweite- nig, zeitwe- blauflüchtig schreibt Dr- wohnung zu- an, und bei- an Rennen Herzerweite- Albu ohne Zeit währen- funten und der Grenis- daß diese S- etwaweige S- fahren gelt- mäßig betu- Leibesübung, Diskussion das Wesen

innere Weib- kurz in die des Ratfö- Haltung n- leibörganen

**Se-** bis fl. 14.65 Seite von 3- müfter, Dan- Dessins 2c.)

**Seidensto-**

Sichts," und „Der neue Glaube“, woran sich eine allerliebste Humoreske: „Fasching“ schließt. In jeder Nummer ein Preisrätzel mit wertvollen Preisen. Probenummern der vortrefflich geleiteten empfehlenswerten Wochenchrift „Von Haus zu Haus“ werden von der Geschäftsstelle, Adolf Mahn's Verlag in Leipzig an jede aufzugebene Adresse kostenfrei versandt. Bezugspreis fürs Vierteljahr nur 90 Kr.

**Für Garten- und Blumenfreunde.** Für Garten- und Blumenfreunde dürfte die Mitteilung Interesse haben, daß die im XIII. Jahrgange erscheinende Zeitschrift „Illustrierte Nützliche Blätter“ in jeder Nummer eine umfangreiche Rubrik für Gartenbau und Blumenzucht im Zimmer veröffentlicht und dadurch eine literarische Spezialität bildet. Dieselbe behandelt in anregender und belehrender, doch einfacher und schlichter und jedermann leicht verständlicher Sprachweise: den Gemüsebau, die Obstkultur, die Blumenzucht im Garten und im Zimmer u. s. w., die Treiberei, die Vermehrungsweisen, Düngarten, Feinde, Krankheiten der Pflanzen und Schutzmittel gegen diese, macht den Leser mit den neuesten Erscheinungen auf dem Gebiete des Gartenbaues bekannt und begleitet ihre Abhandlungen mit zahlreichen Illustrationen. Außerdem veröffentlicht die „Illustrierten Nützlichen Blätter“ in jeder Nummer gediegene, populäre Aufsätze über Gesundheitspflege, Hausmittelproben, Land- und Hauswirtschaft, Vogel- und Geflügelzucht u. c. Der Abonnementspreis dieser sehr zu empfehlenden, allmonatlich einmal erscheinenden reich illustrierten Zeitschrift beträgt jährlich nur 2 fl. für Oesterreich-Ungarn samt Postzusendung. — Probenummern sendet die Administration dieser Zeitschrift, Wien, Hernals, Bergsteigergasse 9, auf Verlangen gratis zu.

**Professor Roux über die Pestgefahr.** Präsident Faure besuchte Mittwoch das „Institut Pasteur“, wo Dr. Roux Mitteilungen über die Herstellung des Pestserums machte, welche eifrig fortgesetzt wurde. Dr. Roux erinnerte daran, daß der Pestkeim sich in der Erde entwickle und daß er vor seiner Uebertragung auf den Menschen, wie man glaube, auf Tiere übergehe. Uebrigens sei der Pestbacillus von allen bekannten Mikroben der am wenigsten widerstandsfähige, da zu seiner Tötung die Verührung mit einer einfachen Karbolösung genüge. Der Pestbacillus in Indien sei vor allem auf Unsauberkeit der betreffenden Personen zurückzuführen. Wenn sich die Epidemie gegen alle Erwartung doch in Europa zeigen sollte, so brauche man darüber nicht zu erschrecken, denn die Pest fände hier keinen günstigen Boden für ihre Ausbreitung und würde wahrscheinlich bald wieder verschwinden.

**Der älteste Student der Welt** besucht gegenwärtig die medizinische Fakultät der Warschauer Universität. Es ist dies der 75 Jahre zählende Rochus Worsyl, welcher, als stud. med. wegen seiner Teilnahme an der revolutionären kleinrussischen Bauernbewegung im Jahre 1846 für Lebenszeit nach Sibirien verbannt, erst vor Kurzem die Erlaubnis zur Rückkehr erhielt. Es bedurfte besonderer Bemühungen, um dem bemühten Haupt die Bewilligung zur Fortsetzung seiner akademischen Studien zu erwirken; doch dürfte der schnellste Wunsch des Alten, den Titel „Doktor der Medizin“ zu erwerben, wohl kaum in Erfüllung gehen.

**Schnelle Hilfe beim Verschlucken.** Wenn sich ein Kind „verschluckt“, wenn ihm etwas in die „falsche Kehle“ kommt, dann wissen sich die Eltern nicht zu helfen. Sie klopfen auf den Rücken des Kindes und sehen die größte Angst aus. Es ist ein einfaches Mittel, welches sofort hilft. Man faßt die beiden Hände des Kindes und hält die Arme gestreckt nach oben. Dadurch weitet sich die Brust so, daß das Uebel augenblicklich verschwindet.

**Blutungen** lassen sich am besten folgendermaßen stillen: Man nimmt ein Wäschchen Watte, taucht es in heißes, natürlich aber ganz reines Wasser und legt es auf die Verletzung. Der Erfolg ist überraschend; selbst bei Verletzung der Pulsader hört die Blutung auf. Bloß Watte auflegen, oder solche in kaltes Wasser getaucht, äußert nicht eine solche Wirkung.

**Ueber die Schädlichkeit** des sportmäßig betriebenen Radfahrens sprach am Mittwoch Dr. Albu in der Berliner Medizinischen Gesellschaft. Albu hat auf der Rennbahn bei Haldensee insgesamt 12 Rennfahrer vor und nach jeder Fahrt untersucht, deren Dauer zwischen 5 bis 30 Minuten schwankte. Bei allen Rennfahrern fand er, wie auch durch frühere Beobachter bereits festgestellt ist, Erscheinungen akuter Herzerweiterung, der Puls war nach der Fahrt kolossal beschleunigt, zeitweilig bestand Atemnot, Rippen und Gesicht waren blaulich gefärbt. Daß die Fahrer sich aufrecht erhielten, schreibt Dr. Albu nur ihrem starken Willen und der Gewöhnung zu. Die Herzerweiterung hält oft mehrere Stunden an, und bei den wiederholten Trainierungen und Beteiligung an Rennen liegt die Gefahr vor, daß die vorübergehende Herzerweiterung allmählich chronisch wird. Ferner hat Dr. Albu ohne Ausnahme nach jeder Rennfahrt, auch der kurze Zeit währenden, ziemlich reichliche Eiweißausscheidungen gefunden und erblickt darin das Symptom einer Nierenkrankheit, der chronisch schleichtenden Nephritis. Dr. Albu fügte hinzu, daß diese Beobachtungen und die Folgerungen daraus für etwaige Schädlichkeiten nur für exzessives sportmäßiges Radfahren gelten, während er das Radfahren, verständlich und mäßig betrieben, im Allgemeinen als gesundheitsfördernde Leibesübung betrachtet. — Die an den Vortrag anschließende Diskussion ergab im Allgemeinen keine neuen Momente, da das Wesentlichste bereits im vorigen Jahre im Verein für innere Medizin erörtert worden war. Professor Virchow griff kurz in die Debatte ein, um auf die Wichtigkeit der Haltung des Radfahrers aufmerksam zu machen. Stark vorgebeugte Haltung müsse zweifellos eine Beeinträchtigung der Unterleibsorgane herbeiführen.

(Eingefendet).

**Seiden-Damaste 65 kr.**

bis fl. 14.65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 36 kr. bis fl. 14.65 p. Met. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste u. c. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins u. c.) porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Doppeltes Preisporto nach der Schweiz.

Seidenstoff-Fabriken G. Henneberg (u. f. Hof.) Zürich.

**Geschäfts-Ausweis der Bistritzer Distrikts-Sparkassa für das II. Semester 1896.**

Table with columns: Cinnahmen (Einnahmen), Ausgaben, Gegenstand, Stand am 1. Juli 1896, Stand am 31. Dezem. 1896, Zuwachs im 2. Sem. 1896. Includes sub-sections for Einnahme and Ausgabe.

Thomae m. p., Kassier. Loew m. p., Direktor. Schmidt m. p., Oberbuchhalter. Joh Mathias m. p., Carl Zintz m. p., Eduard Lani m. p.

**Ausweis über die Gebahrung der Bistritzer Distrikts-Sparkassa im Monat Januar 1897.**

Table with columns: Gegenstand, Stand mit 1. Januar 1897, Stand mit 31. Januar 1897, Mittheilung im Januar 1897 zuge wachsen. Includes sub-sections for Einnahme and Ausgabe.

Thomae, Kassier. Loew, Direktor. Schmidt, Oberbuchhalter.

**Börsenbericht**

der Wechselstuben-Aktiengesellschaft „Mercur“ Wien I. Postgasse 10, Strobelg. 2 Wien, 24. Februar 1897. Die Börse wird demalen ausschließlich durch die politischen Vorgänge beeinflusst und die Course schwanken je nach dem günstigen oder ungünstigen Charakter der bezüglichen Nachrichten. Eine Prognose über den Verlauf der Aeria-Krise kann natürlich Niemand anstellen, dennoch scheint die Meinung ziemlich allgemein die Oberhand zu gewinnen, daß es gelingen werde, die Krise zu lokalisieren und eine allgemeine Konfagation zu verhüten. Von besonderem Eindruck waren in dieser Richtung die Erklärungen, welche die Minister des Reiches in Berlin, Paris und London abgegeben haben, Erklärungen, die die Auffassung bekräftigen, daß die Einigkeit der Mächte vollständig und der Wille derselben auf die Erhaltung des Friedens gerichtet ist. Diese beruhigende Beurteilung der politischen Lage hat auch der Tendenz der Börsen ein festes Gewicht verliehen und in den letzten Tagen haben namentlich umfangreichere Rückkäufe in Schrankenwerten stattgefunden. In so bewegten Zeiten aber, wie es die sind, die wir eben durchleben, ist es natürlich nicht ausgeschlossen, daß irgend eine Meldung aus dem Südoften Europas einen neuerlichen Stimmungsumschlag hervorgerufen kann, weshalb bei allen Transaktionen in Effekten die größte Vorsicht beobachtet werden sollte.

**INSERATE.**

**Echte reine Naturweine**

per Liter 30 kr., 38 kr. und 50 kr. im Ausschank; aus dem Hause getragen von 10 Liter aufwärts 2 kr. billiger per Liter zu bekommen im

**Weinschanke GÜRSCH,** Obere Heugasse Nr. 2. 91 (1-2)

W. Z. 1663-1897.

**Kundmachung.**

Die löbl. Stadtkommunität hat in der am 21. Februar l. J. abgehaltenen Plenarsitzung bei namentlicher Abstimmung beschlossen, die Stadtbeleuchtung unter Auflassung des bisherigen Lichtsystems künftighin in eigener Regie zu besorgen.

Dieser Beschluß liegt durch 30 Tage im hiesigen öffentlichen Expedite zu Jedermanns Einsicht auf und steht dagegen innerhalb dieser Frist der Refus an das hochlöbl. Komitatsmunicipium frei. Bistritz, am 21. Februar 1897.

Der Stadtmagistrat.

Pellion, Bürgermeister.

Wegen anderwärtigem Bau wird das

**HAUS Nro. 26**

in der Unteren Vorstadt, Hauptgasse, welches einen jährlichen Hauszins von 366 bis 400 fl. trägt, aus freier Hand unter sehr günstigen Bedingungen verkauft.

Näheres beim Eigentümer Samuel Eskeles zu erfragen.

Ein ebenerdiges, solidgebautes

**Steinhaus**

wozu ein geräumiger Hof, nebst Wirtschaftsgebäuden und ein Hausgarten gehören, in der oberen Vorstadt Hauptstraße Nr. 24, ist aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt Georg Pfingstgräf, obere Vorstadt.

**Wichtig für die Landwirtschaft.**

Die Kronstädter Schwefelsäure- u. Kunstdüngerfabrik hat für das Bistritz-Nassoder Komitat die hiesige

Firma **Kollmann & Keresztes**

mit dem Alleinverkauf ihres **Kunstdüngers** betraut und hält dasselbst zur Bequemlichkeit des Publikums eine Niederlage ihrer Erzeugnisse. Im Interesse jedes Einzelnen wäre es zu wünschen, wenn auch bei uns der Kunstdünger, der überall mit glänzendem Erfolg verwendet wird, recht ausgiebig zur Benützung gelangte.

Prospekte, Anleitungen und jegliche Auskunft werden von genannter Firma bereitwilligst und gratis gegeben. 96 (1-8)

### Eine Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Keller etc., Holzgasse Nro 31 im I. Stock, ist vom 1. Mai l. J. zu vermieten; ferner

#### I möbliertes Gassenzimmer

im Scholtes'schen Hause (Beutlergasse). Letzteres kann auch sofort bezogen werden.

Nähere Auskunft erteilt

**REGINA SCHOLTES,**  
Seitensieders-Witwe.

94

In Szaszpentelek bei Tekendorf ist eine

### kommissierte Grundfläche

von beiläufig 120 Joch, II., III. und IV. Klasse, aus freier Hand zu verkaufen. Dieselbe ist auf gutem Salzboden und zum Teil in der Nähe der Gemeinde gelegen, hat mehrere gute Wasserquellen und sind davon etwa 30 Joch mit Klee bebaut. Nähere Auskunft erteilt der

90

Eigentümer **Blumm** in Szaszpentelek.

### Convocare.

Institutul de credit si economii „Monoreana“ societate pe actii si va tine adunarea generala a anului al II-lea de gestiune in 21 Martie 1897 10 ore a. m. in loco Monor, la care Domni actionari a institutului sunt invitati a lua parte in persoana sau prin plenipotentiatii.

Obiectele:

1. Raportul directiunei despre starea intreprinderii preste totu.
2. Decisiunea asupra Computului anual pre basa raportului comitetului de supraveghiare si darea absolutiunii.
3. Decisiunea asupra inpartirii profitului curatu
4. Alegerea membrilor de supraveghiare.
5. Propuneri eventuale.

Din siedintia consiliului administrativ tinuta la 7 Februarie 1897.

88

Directiunea.

### Invitator.

„Fortuna“ institut de credit si economii societate pe actii in Rodna veche va tine adunarea generala ordinara pentru anul 1896 in 22. Martie 1897 la 2 ore p. m. in localitatea propria.

Obiectele:

1. Raportul directiunei.
2. Raportul consiliului de supraveghiare.
3. Pertractarea propunerilor directiunei.
4. Alegerea consiliului de supraveghiare.
5. Alte propuneri.

La acesta adunare se invita actionarii se presenta in persoana seu prin plenipotentiat.

Cand din lipsa voturilor prescrie nu sar poté tine adunarea la terminul de sus, prin acesta se convoca pre 29 Martie 1897 o alta adunare generala la 2 ore p. m. in acelasu local.

Din siedintia directiunei Institutului de credit si economii „Fortuna“ societate pe actii. Rodna veche, 20 Faur 1897.

**Gerasim Domide** m. p., **Nicolau Muresan** m. p.,  
Directorul. 87 Secretariul.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekürzte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath. Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System  
Freisendung unter Couvert für 90 Kr. in Briefmarken.  
**Curt Röber**, Braunschweig.

### Flechtenkranke

trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene, so unerträglich lästige „Hautjucken“ heilt unter Garantie selbst denen, die nirgends Heilung fanden „Dr. Hebra's Flechtentod“. Preis Sechs Gulden öst. W. gegen Vorhereinsendung (auch Postmarken); worauf zoll- und postfreie Zusendung erfolgt. — Bezug: **St. Marien-Droguerie Danzig** (Deutschland). 52 [2-5]

### A radnai járás főszolgabírája.

Sz. 1046/1897

közigt.

### Pályozási hirdetmény.

Beszterce-Naszódvármegye ó-radnai járáshoz tartozó szentjózsefi körgyógyói keretben a segédgyógyói állás lemondás folytán üresedésbe jövéen, arra ezennel pályázatot nyitok.

A segédgyógyzó, ki egyszersmind anyakönyvezetőül is ki fog nevezetni, köteles Les községben lakni.

Javadalmazás a kör községeitől 200 forint, anyakönyvezetői tiszteletdíj az államtól 300 firt s végül természetbeli szabad lakás. Pályázóktól jegyzői képesítés esetleg VI. osztályu bizonyítvány, valamint a magyar és román nyelv ismerete kívántatik.

Felhívom ennélfogva azokat kik ezen állást elnyerni óhajják, hogy pályázati kérvényeiket szabályszerűen felszerelve tolyó évi márczius hó 25-éig hozzám adják be. A kik jelenleg is szolgálatban állanak azok kérvényeiket felettes hatóságai útján küldjék be. Az elkészetten beérkező folyamodványokat nem veszem figyelembe.

Ó-Radna, 1897 február hó 20-án

92 (1-2)

**Dr. Hunyadi** s. k.,  
főszolgabíró.

### Für Liqueur-Fabrikanten

und solche, die es werden wollen, offeriere ich neue, gangbare und gewinnbringende

### Essenzen-Spezialitäten

Arrangement kompletter Liqueurfabriken  
Prospekte und Preisliste franko

**CARL PHILIPP POLLAK,**

Essenzen-Spezialitäten-Fabrik,  
Prag, Mariengasse Nro. 18.

### Für Hustende

beweisen über 1000 Zeugnisse die Verzüglichkeit

### Kaiser's Brust-Bonbons

sicher und schnell wirkend bei Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung. Größte Spezialität Oesterreichs, Deutschlands und der Schweiz. — Per Paket 10 und 20 Kr.

### Sicheren Erfolg

bringen die bewährten und hochgeschätzten Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen sickeres gegen Appetitlosigkeit, Magenweh und schlechten, verborbenen Magen acht in Paketen à 2 Kr. bei **Julius Berger & Fröh Schuster,** Apotheker, in Bistritz 6 (9-12)

**MARIAZELLER**



**MAGENTROPFEN**

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind

### unentbehrliches, altbekanntes Hans- und Volksmittel

bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überlebendem Atem, Blähung, saurem Aufstößen, Sodbrennen, übermäßiger Schleimproduktion, Gelbsucht, Ebel und Erbrechen, Magenkrampf, Hartlebigkeit oder Verstopfung. Auch bei Kopfschmerz, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer-, Leber- und Hämorrhoidal-leiden als heilkräftiges Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die Mariazeller Magen-Tropfen seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche samt Gebrauchsanweisung 40 Kr., Doppelflasche 70 Kr. Zentral-Vertrieb durch Apotheker **Carl Brady,** Apotheke zum „König von Ungarn“ Wien I., Fleischmarkt 1, vormals Apotheke zum „Schüppel“ Kremser (Wahren). Man bietet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten. Man wolle nur solche Tropfen als echt annehmen, auf deren Emballage ein grüner Streifen mit den Worten: „Zeugnis der Echtheit“ gelblich ist. Dieser Streifen ist auch mit meiner Unterschrift versehen. 1 (9-25)

Die Mariazeller Magentropfen sind echt zu haben in Bistritz bei Apotheker **A. Zintz**; Apotheker **F. Herberth**; Apotheke zur Krone; in Tekendorf bei Apotheker **Dr. W. Wagner.**

### Phönix-Pomade

auf d. Ausstellung f. Gesundheit u. Krankheitsf. Stuttgart 1890 preisgekrönt, ist nach ärztl. Begutachtung u. durch tausende v. Dantischreibern anerkannt, das einzige existierende, wirklich reelle u. unschadl. Mittel, bei Damen u. Herren einen vollen u. üppigen Haarwuchs zu erzielen, d. Ausfallen d. Haare, wie Schuppenbildung sofort zu beseitigen, auch erzeugt dieselben bezaubernd jung. Herren einen kräft. Schnurrbart Garantie f. Erfolg vom Unschadl. f. Haut. Preis 80 Kr. b. Veltner, od. Radna 90 Kr. **K. Hoppe,** Wien XV., Pouthongasse 3. 46 (6-18)

### Richter's Anker-Pain-Expeller Liniment, Capslei compos.

Dieses berühmte Hausmittel hat die Probe der Zeit bestanden, denn es wird seit mehr als 27 Jahren als zuverlässige schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreihen und Entzündungen angewendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Einreibungen verordnet. Der echte Anker-Pain-Expeller, vielfach auch Anker-Liniment genannt, ist kein Oelgemisch, sondern ein wahrhaft volkerrühmliches Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Zum Preise von 40 Kr., 70 Kr. und 1 fl. vorräthig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei **Jozei v. Fűrös, Apotheker in Budapest.** Beim Einkauf sei man sehr vorichtig, denn es giebt mehrere minderwertige Nachahmungen. **Wer sich vor Schaden schützen will, der wolle jede Flasche ohne die Schutzmarke Anker und die Firma Richter als unecht zurück.** **Ad. Richter & Cie., u. f. Holfieferanten, Rudolstadt.**



### Transportable Spar-Kesselöfen

zum Kochen und Dämpfen von Viehfutter, Kartoffeln etc., zum Wasser- und Waschkochen, für Bäcker und Fleischer, zur Wursterzeugung, zum Schmelzausleiden, zur Seifenfabrikation, für die chemische Industrie, sowie für viele land- und hauswirtschaftliche Zwecke mit emaillirten oder unemaillirten Einsatzkesseln, stehend oder fahrbar, erfordern nur wenig Brennmaterial und können überall ohne Concession bequem aufgestellt werden. Nur die mit der Firma eingegossenen sind die echten. Man verlange Preiscurant auch über Häckselmüllerschneider, Rüben- und Kartoffel-Schneider, Schrot- u. Quetschmühlen, Kukurutzreher, Getreideputz-Mühlen, Trieber-Sortiermaschinen, neueste Säemmaschinen, Stahlplüge, Heu- und Strohpressen, Rosswerke (Göpel) und Dreschmaschinen von 2 (5-6)



**PH. MAYFARTH & CO.**  
k. k. a. p. Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen.  
WIEN, II. Taborstrasse 76.  
Illustrierte Kataloge nebst zahlreichen Anerkennungs-schreiben gratis. Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

### Friedrich Grosz, Generalvertreter

der Ersten Ungarischen Nähmaschinen- und Fahrradfabriks Aktien-Gesellschaft empfiehlt die berühmten

**ADRIA-Nähmaschinen** mit Stickapparat,

**ADRIA-Ringschiff-Nähmaschinen** für Schneider,

**ADRIA-Ringschiff Nähmaschinen** für Schuhmacher,

**ADRIA-Cirkular-Cylinder-Elastik.**

Auch werden Reparaturen schnellstens und billigst ausgeführt.

Fabriksniederlage: Bistritz, Holzgasse 22.

Tüchtige Agenten werden gegen fixe Bezahlung aufgenommen. 5-25

### Wie unumgänglich notwendig das Bespritzen der Weingärten

ist, hat sich in der letztverflossenen Campagne deutlich erwiesen, nachdem nur die bespritzten Culturen erhalten blieben. 69 (2-10)

Am besten für diesen Zweck hat sich **Ph. Mayfarth & Co's** patentierte

### selbstthätige Reben- und Pflanzenspritze „Syphonia“

bewährt, welche ohne zu pumpen die Flüssigkeit selbstthätig über die Pflanzen stäubt.

Viele Tausende dieser Spritzen stehen in Verwendung und zahlreiche lobende Zeugnisse beweisen deren Vorzüglichkeit gegenüber allen andern Systemen.

Man verlange Abbildung und Beschreibung von **Ph. Mayfarth & Co.**

Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen, Special-Fabrik für Weinpresse- und Obstverwertungs-Maschinen **WIEN II./1. Taborstrasse Nr. 76.** Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

